



IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau
Zum 300. Geburtstag

Dr. Sven-Uwe Schmitz
4. Juli 2012

www.idsteiner-mittwochsgesellschaft.de/dokumente/2012/20120704_Rousseau.pdf

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

Wirbel gegensätzlicher Kräfte

Von Marion Diefenbach

PHILOSOPHIE Gastvortrag zum 300. Geburtstag von Jean-Jacques Rousseau

Ob ihm das Recht gewesen wäre, scheint eher fraglich – aber es entsprach wohl der „volonté de tous“ (Mehrheitsmeinung), dass es an der Zeit sei, sein Denkmal vor den Toren von Genf um 180 Grad zu drehen, so dass sein Blick nun nicht mehr über den Genfer See, sondern in die Stadt geht, die ihm eigentlich jetzt erst die ersehnte Anerkennung zollt...

Jean-Jacques Rousseau (1712-1778), in Genf geborener Philosoph, Politiker, Literat, Komponist, Naturforscher, Pädagoge und bedeutender Aufklärer seiner Zeit, wenn auch alles andere als unumstritten, wäre in diesem Jahr 300 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass referierte Dr. Sven-Uwe Schmitz, selbst Philosoph und Politologe, bei der Idsteiner Mittwochsgesellschaft über das Thema „(Warum) Ist Rousseau heute noch aktuell?“

In einem Überblick über Rousseaus Kindheit und Jugend wurde schon die Zerrissenheit deutlich, die den „Vordenker der Freiheit“ zu prägen schien: Der Sohn eines Uhrmachers verlor die Mutter schon bei der Geburt, den Bruder, als er sechs Jahre alt ist, und vier Jahre später den Vater, als dieser vor einem Prozess flieht. Nach einer Schreiberlehre im Alter von 12 Jahren geht er 1728 auf Wanderschaft, wechselt vom Calvinismus zum Katholizismus (und später wieder umgekehrt), arbeitet als Graveur, Notenkopist, Musiklehrer, Sekretär, lebt in Italien, Frankreich und der Schweiz, findet immer wieder Gönnerinnen, bekommt fünf Kinder mit Thérèse Lavasseur, die alle ins Findelhaus gegeben werden. Nach einem „Erleuchtungserlebnis“, wie er es selbst beschreibt, veröffentlicht er in Reaktion auf die Preisfrage der Akademie zu Dijon „Hat der Fortschritt der Wissenschaften und Künste zum Verderb oder zur Veredlung der Sitten beigetragen?“ 1750 seinen Ersten Diskurs und gewinnt den ersten Preis, der ihn mit 38 Jahren schlagartig berühmt macht. Er beschließt, nicht mehr von der Gunst wohlwollender Aristokraten abhängig zu sein, und distanziert sich von nun an zunehmend von anderen Geistesgrößen. Nach der Zeit als Kulturkritiker ist er schriftstellerisch sehr produktiv; seine Schriften führen schließlich zu Verfolgung und sogar Angriffen durch die Bevölkerung, so dass er mehrfach flieht; immer wieder wechselt er den Wohnort von Basel, Straßburg und Paris bis nach England, heiratet 1768 Thérèse und geht mit ihr 1770 wieder nach Paris; 1778 stirbt er in Ermenonville.

Bereits dieser Lebenslauf könnte nicht mehr an Aktualität bzw. Modernität bieten: die instabilen Familienverhältnisse, die „Heimatlosigkeit“ durch den Wechsel zwischen vielen Orten (allein in Paris hatte er 14 verschiedene Adressen), die abgebrochenen Lehren und Tätigkeitswechsel, die an einen modernen „Job Hopper“ erinnern, der Umgang mit Freundschaften, der mehr dem heutigen „Social Networking“ zu gleichen scheint, die finanzielle Berg- und Talfahrt, die aktuell durchaus nicht ungewöhnlich ist.

Vor allem seine kulturkritischen und politischen Schriften sind geprägt von seiner Überzeugung, dass die Zivilisation – allen voran Wissenschaft und Künste – zu Verdorbenheit

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

führt: „Alles, was aus den Händen des Schöpfers kommt, ist gut; alles entartet unter den Händen des Menschen“. Von Natur aus herrsche Tugend und Gleichheit unter den Menschen; mit zunehmendem Streben nach Besitz und Luxus erwachse Ungleichheit durch Eigentum und Bequemlichkeit und schließlich Herrschaft – der „wilde Mensch“ degeneriert zum „zivilisierten Menschen“. Daraus leitet sich auch ab, dass die ursprüngliche individuelle Freiheit mit dem Gefühl der Aufgehobenheit in der Gemeinschaft nicht wirklich vereinbar ist. So gibt Rousseau letzteres später auf und vereinsamt immer mehr: „So bin ich denn allein auf dieser Erde...“. Unumstrittenes Verdienst ist wohl seine Einteilung der Kindheit in Phasen in „Émile oder Über die Erziehung“ (1762), durch die er die damalige Sicht des Kindes als „schlechter Erwachsener“ revolutionierte.

Rousseau war immer ein großer Rhetoriker und „hinreißender Autor“, wie die Basler Zeitung schrieb, und „zum anderen bringt er exemplarisch die Widersprüche und Sehnsüchte der aufkommenden Moderne zum Ausdruck (...), „jene Wirbel gegensätzlicher Kräfte, durch die wir noch immer zu navigieren haben.“

Dieser Beitrag erschien am 9. Juli 2012 in einer gekürzten Fassung in der Idsteiner Zeitung.

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

Sein Leben

Kindheit und Jugend in Genf (1712-1728)

1712 Jean-Jacques wird am 28. Juni als zweiter Sohn in Genf geboren. Die Familie wohnte zu dieser Zeit in der Grand'Rue in der **Genfer Altstadt**, nur wenige Häuser vom Rathaus und von der Peterskathedrale entfernt. Genf hatte damals knapp 18.000 Einwohner, während Paris – zum Vergleich – bereits von einer halben Millionen Menschen bewohnt wurde.

Als Uhrmacher gehörte der Vater, Isaac Rousseau, zur Elite der Arbeiterschaft. Die Mutter, Suzanne Bernard, stirbt neun Tage nach Jean-Jacques Geburt an einer fieberhaften Erkältung, vermutlich dem Kindsbettfieber. Später formulierte Rousseau in seinen autobiographischen „Bekenntnissen“:

„Nach zehn Monaten wurde ich krank und schwächlich geboren, kostete meiner Mutter das Leben, und meine Geburt war mein erstes Unglück“.

Jean-Jacques wird als **Halbwaise** von einer Tante und einer Erzieherin betreut. Sein sieben Jahre älterer Bruder François wird mit 13 Jahren in eine Besserungsanstalt gebracht. Vermutlich ist er bald danach irgendwo in Süddeutschland gestorben.

1718 Nach dem Tod seiner Frau zog Isaac Rousseau vom Haus seiner Schwiegereltern in das Geschäfts- und Handwerkerviertel der Stadt, **St. Gervais**. Der Vater unterrichtete seinen Sohn, der insbesondere die gemeinsamen Lesestunden genoss.

1722 Bei einem Streit mit einem gewissen Gautier, einem Offizier außer Diensten, verletzt der aufbrausende Isaac Rousseau diesen mit einem Degenstich im Gesicht. Der **Vater** wartete nicht den Prozess ab, bei dem ihm eine Gefängnisstrafe drohte, sondern **floh** nach Nyon, einem kleinen, nicht mehr zum Gebiet der Republik Genf gehörigen Ort am Nordufer des Genfer Sees.

Zuvor übergab er Jean-Jacques der Obhut seines Schwagers Gabriel Bernard. Dieser gab seinen Sohn, Abraham, zusammen mit dem gleichaltrigen Jean-Jacques in Pension bei dem **Pfarrer Lamercier** in das Dorf Bossey, wenige Kilometer von Genf entfernt.

1724 Der zwölfjährige Jean-Jacques begann eine **Schreiberlehre** im Büro des Kanzlisten beim Genfer Stadtgericht, Monsieur Masseron. Da ihm die Ausdauer fehlte, langweilige Prozessakten zu kopieren, wurde er kaum nach einem halben Jahr mit dem Zeugnis entlassen, er taue zu nichts, *„als mit der Feile zu hantieren“*.

Dank der Beziehungen seines Onkels kam Jean-Jacques nun als **Lehrling** und Schlafbursche **beim Graveur** Abel Ducommun in St. Gervais unter. Sein Meister hatte wenig Verständnis für die Begeisterung Jean-Jacques am Lesen und an langen Spaziergängen in der Umgebung Genfs. In den „*Bekenntnissen*“ heißt es:

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

„Zweimal ging das übel für mich aus: die Stadttore wurden geschlossen, ehe ich sie wieder erreicht hatte. Am nächsten Morgen wurde ich dann so behandelt, wie man sich's denken kann, und beim zweiten Male wurde mir für das dritte ein derartiger Empfang in Aussicht gestellt, dass ich mich ihm nicht auszusetzen beschloss.“

Auf Wanderschaft (1728-1742)

1728 Mehrere Tage streifte Jean-Jacques ziellos durch die Landschaft um Genf und bettelte sich bei mitleidigen Bauern durch. Dann traf er auf einen adeligen katholischen Pfarrer namens de Pontverre. Dieser schickte ihn weiter zu Madame Françoise-Louise de Warens nach **Annecy**.

Nach wenigen Tagen vermittelte sie ihn nach **Turin**, wo Jean-Jacques in einem Katechumenen-Hospiz auf die (katholische) Taufe vorbereitet werden sollte. Nach drei Monaten war der **Übertritt zum Katholizismus** perfekt. Anschließend versuchte sich der mittlerweile siebzehnjährige Jean-Jacques in Turin als Graveur über Wasser zu halten. Da er nur wenige Aufträge bekam, schlug er sich als Hausgehilfe in adeligen Häusern durch. Als der wenig tüchtige Lakai auch dort scheiterte, machte sich Jean-Jacques auf den Weg zurück zu Madame de Warens. Da Jean-Jacques eine Begabung für Musik zu haben schien, ließ Madame de Warens ihren Schützling bei der **Chor- und Musikschule** der Domkirche von **Annecy** ausbilden. Als sich seine Gönnerin für längere Zeit nach Paris begab, zog Jean-Jacques anderthalb Jahre als Landstreicher, Musikerlehrer, Notenkopist und Hausgehilfe in der Schweiz und Frankreich umher. In **Lausanne** erlebte er als Musiker einen Misserfolg:

„Was man auch immer von meinem angeblichen Talent halten mochte, die Wirkung war schlimmer als alles, was einige zu erwarten schienen. Die Musiker erstickten vor Lachen; die Zuhörer machten große Augen und hätten sich gern die Ohren verstopft.“

Jean-Jacques reiste Madame de Warens nach **Paris** nach, von wo diese aber bereits wieder abgereist war.

1732 Daraufhin wanderte er über **Lyon** nach **Chambéry**, dem neuen Wohnort seiner Gönnerin. Hier brachte sie ihn beim Katasteramt des Herzogtums unter. Nach neun Monaten hatte Jean-Jacques seine musikalischen Fertigkeiten derart verbessert, dass er sich als Musiklehrer über Wasser halten konnte.

1736 In dem kleinen Landgut **Les Charmettes**, das Madame de Warens vor den Toren von Chambéry erworben hatte, entwickelte sich eine intime Beziehung zwischen Jean-Jacques und seiner „Mama“, wie er Madame de Warens nannte. Obwohl er in diesen Jahren immer wieder zu längeren Wanderschaften aufbrach, zog es ihn zwischendurch immer wieder hierhin zurück.

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

1737 Bei Experimenten, die er zusammen mit seiner an Pharmazie und Chemie interessierten Freundin betrieb, explodierte eine Versuchsanordnung; Jean-Jacques wäre nach eigenem Bekunden „*fast gestorben*“ und erblindete für sechs Wochen.

Als Rousseau eines Tages von Reisen nach Genf und Montpellier nach Les Charmettes zurückkehrte, musste er feststellen, dass seine „Mama“ einen neuen Liebhaber hatte. Er ging nach **Lyon** und wurde für ein Jahr Hauslehrer in der Familie Mably, wo er die Söhne eines hohen Polizei- und Justizbeamten unterrichtete. Schließlich zog es ihn aber doch wieder zurück nach Les Charmettes. Da sich hier die Situation nicht verändert hatte, machte er sich auf nach Paris.

Die Zeit als Sekretär und Musiklehrer (1742-1749)

1742 Nachdem er mit seinem Notensystem bei der Akademie gescheitert war, gab Rousseau Musikunterricht in adeligen Häusern und fand wohlhabende Gönnerinnen, u.a. die Marquise de Broglie und die Frau des Generalsteuerpächters Dupin. Die Marquise de Broglie war es auch, die Rousseau dem französischen Botschafter in Venedig, dem Comte de Montaigu, als Sekretär empfahl.

1744 Nach einem Jahr in **Venedig** wurde Rousseau nach ein paar hitzigen Debatten mit seinem Arbeitgeber entlassen und musste auf eigene Kosten die Rückreise nach **Paris** antreten, wo er zunächst als Sekretär der Dupins und des Monsieur de Francueil, dem Stiefsohn der Dupin, beschäftigt wurde.

1745 Noch auf der Rückreise von Venedig lernte Rousseau die 24jährige **Thérèse Levasseur** kennen. Nachdem die ersten Kinder zur Welt gekommen waren, gründeten sie einen gemeinsamen Haushalt. Ihre fünf Kinder gaben sie – wie damals nicht unüblich – ins Findelhaus.

Rousseau machte nun die Bekanntschaft mit den führenden Personen im Literaten-, Theater- und Musikmilieu Paris: Diderot, d’Alembert und andere Enzyklopädisten.

Die Zeit als Kulturkritiker (1749-1756)

1749 An einem Tag im Oktober kam es zu einem Erleuchtungserlebnis, das Rousseau später in seinen autobiographischen Schriften wie folgt beschreibt:

„Eines Tages hatte ich den ‘Mercure de France’ bei mir, und während ich ihn nun so im Gehen durchblättert, fielen meine Augen auf die von der Akademie zu Dijon für das nächste Jahr aufgestellte Preisfrage: ‘Hat der Fortschritt der Wissenschaften und Künste zum Verderb oder zur Veredelung der Sitten beigetragen?’ Sobald ich diese Zeile gelesen, sah ich rings um mich eine andere Welt und ward ein anderer Mensch“ „Hat jemals etwas einer schnelleren Eingebung geglichen, so war es die Bewegung, welche in mir vorging, als ich diese Frage las. Auf einmal fühle ich, dass mein Geist von tausend Lichtern geblendet wird, ganze Massen lebhafter Gedanken stellen sich ihm mit einer Gewalt und in einer Unordnung dar, die mich in

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

eine unaussprechliche Verwirrung versetzt (...). Alles, was ich von dieser Menge großer Wahrheiten behalten habe, die mich eine Viertelstunde unter diesem Baum erleuchteten, ist sehr schwach in meinen Hauptschriften verstreut erschienen“.

- 1750 Die erste dieser Hauptschriften ist der **Erste Diskurs** „Über die Wissenschaften und Künste“, mit dem Rousseau den ersten Preis der Akademie zu Dion gewann und die ihn schlagartig berühmt machte.
- 1751 Aus seinen neuen Erkenntnissen zog Rousseau auch Konsequenzen für sich persönlich: Er entschloss sich, nicht länger von der Gunst wohlwollender, standesbewusster Aristokraten abhängig zu sein und schlug sich als Notenkopist durch.
- 1752 Dank seiner neu erworbenen Berühmtheit kommt es am 18. Oktober zur Aufführung seines **Singspiels** „Der Dorfwahrsager“ vor Ludwig XV.
- 1753 Mit seinem „*Brief über die französische Musik*“ entrüstete Rousseau die Pariser Musikwelt. Parallel arbeitete er am Zweiten Diskurs. In dieser Zeit begann die gesellschaftliche Isolierung.
- 1754 Rousseau reist mit Thérèse nach Genf, wo er sich während seines viermonatigen Aufenthalts wieder in die **calvinistische Kirche** aufnehmen ließ.
- 1755 In Amsterdam erschien der **Zweite Diskurs** „Über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen“.

Zeit für Lösungsansätze? (1756-1762)

- 1756 Die zunehmende Entfremdung von der Pariser Intellektuellenszene kam auch durch Rousseaus Umzug auf's Land in die Umgebung von Paris zum Ausdruck. Seine Gönnerin Madame d'Épinay, Gattin eines vermögenden Bankiers, stellte ihm das Gartenhaus, die **Eremitage** (Einsiedelei, ihres Landgutes La Chevrette bei Montmorency zur Verfügung. Rousseau kommentierte später:

„Ich begann die Umwandlung meiner Lebensweise an meiner Tracht, ich tat alles Gold und meine weißen Strümpfe und meinen Degen von mir, trug fortan eine runde Perücke und verkaufte meine Uhr“. „Ich habe erst am 9. April 1756 zu leben angefangen“.

Schlag auf Schlag erfolgte seine endgültige Distanzierung von den anderen Geistesgrößen seiner Zeit: „*Brief an Voltaire*“ (1756), Bruch mit Diderot und Grimm (1757) und „*Brief an d'Alembert über die Schauspiele*“ (1758).

- 1757 Als es Rousseau ablehnte, Madame d'Épinay auf eine Reise in die Schweiz zu begleiten, ging die glückliche Zeit in der Eremitage im Dezember nach anderthalb Jahren jäh zu Ende. Anschließend wohnte er für die nächsten fünf Jahre entweder in dem Anwesen Mont-Louis in Montmorency oder war zu Gast im Petit-Château des Herzogs von Luxembourg.

In dieser Zeit war Rousseau schriftstellerisch äußerst produktiv; hier arbeitete er an mehreren Werken gleichzeitig, die später dann in kurzer Abfolge erschienen: Der

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

Briefroman „*Die Neue Heloise*“ (1761), „*Der Gesellschaftsvertrag*“ (April 1762), der Erziehungsroman „*Émile*“ (Mai 1762).

Auf der Flucht (1762-1770)

1762 Nachdem der „*Émil*“ im Mai erschienen war, wurde er vom Pariser Gerichtshof konfisziert und verdammt sowie gegen den Autor ein Haftbefehl erlassen.

Am 9. Juni verließ Rousseau Montmorency in Richtung Genf, wo die Behörden allerdings am 19. Juni ihrerseits sowohl den „*Émil*“ als auch den „*Gesellschaftsvertrag*“ verdammt und verbrannt haben. Rousseau flüchtete sich in das Bergdorf **Môtiers** im Fürstentum Neuchâtel, das zu Preußen gehörte.

1763 Rousseau verteidigt seine Schriften im „*Brief an Christophe de Beaumont*“ gegen den Erzbischof von Paris bzw. in „*Briefe vom Berge*“ gegen den Genfer Generalprokurator. Am 16. April wurde Rousseau Bürger von Neuchâtel und verzichtete am 12. Mai auf das Bürgerrecht der Republik Genf.

1764 In Môtiers entwarf Rousseau eine Verfassung für Korsika, begann mit seinen autobiographischen „*Bekanntnissen*“ und stellte Artikel für sein Wörterbuch der Musik zusammen.

1765 Nach Angriffen durch die Bevölkerung floh Rousseau am 6. September aus Môtiers auf die einsame Insel **St. Peter im Bieler See**. In seinen „*Träumereien eines einsamen Spaziergängers*“ bezeichnete Rousseau diese zwei Monate als „*die glücklichste Zeit meines Lebens*“. Auf Befehl der Berner Regierung musste er aber bereits am 25. Oktober die Insel wieder verlassen. Weitere Zwischenaufenthalte während seiner Flucht waren Basel, Straßburg und Paris.

1766 Auf Einladung David Humes begleitete Rousseau diesen am 4. Januar nach **England**. Schon bald zog Rousseau weg aus der Metropole in das Dorf Chiswick bzw. im März weiter nach Wootton. Auch mit Hume kam es zum Bruch.

1767 Im Mai gingen Rousseau mit Thérèse nach Südfrankreich, wo sie unter falschem Namen in abgelegenen Adelssitzen oder kleinen Orten lebten.

1768 Am 30. August heirateten Rousseau und Thérèse.

Paris (1770-1778) und das Ende

1770 Ab Juni lebten die beiden wieder in Paris, wo er geduldet wird, obwohl der Haftbefehl nach wie vor gilt. Rousseau verdingte sich wieder als Notenkopist. Es schloss das Manuskript der „*Bekanntnisse*“ ab, die sein Leben bis zum Jahr 1765 beschreiben, und begann, daraus in kleineren Gesellschaften vorzulesen, was ihm die Polizei ein Jahr darauf verbot.

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

- 1772 Rousseau arbeitete an den „*Betrachtungen über die Regierung von Polen*“, begann mit seiner zweiten autobiographischen Schrift „*Rousseau richtet Jean-Jacques*“ und verfasste Briefe und Aufsätze über Pflanzenkunde.
- 1776 begann er mit seinen letzten autobiographischen Aufzeichnungen, den „*Träumereien eines einsamen Spaziergängers*“. Seine finanzielle Notlage wurde aussichtslos.
- 1778 Das letzte Mal kam ihm eine Gönnerin zur Hilfe. Die Marquis de Girardin ließ in am 20. Mai auf ihr Gut nach Ermenonville übersiedeln. Am 2. Juli verstarb Rousseau unerwartet. Die Beisetzung erfolgte zwei Tage später auf einer Insel im See des Parks von **Ermenonville**. Sein Grab wurde zur Wallfahrtsstätte u.a. für Benjamin Franklin, Robespierre und Napoléon.
- 1782 Aus dem Nachlass werden die autobiographischen Schriften veröffentlicht, die einiges Aufsehen erregten.
- 1794 Am 11. Oktober wurde Rousseaus Sarg aus Ermenonville in das Pariser Panthéon überführt.

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

Sein Gesamtwerk

Kulturkritische Schriften (1750-1755)

Erster Diskurs (1750) ¹

- „Über die Frage, ob die Wiederherstellung der Wissenschaften und Künste zur Läuterung der Sitten beigetragen hat?“
- Der Erste Diskurs, der aus einer kurzen Vorrede und 2 Teilen besteht, antwortet: „*unsere Seelen sind in dem Maße verdorben, in dem unsere Wissenschaften und unsere Künste vollkommener geworden sind*“ (S.37).
- 1. Teil: Ursprünglich habe sich jeder Mensch so gegeben, wie er von Natur aus war und alle fühlten sich sicher angesichts dieser unverfälschten Aufrichtigkeit. Ursprünglich herrschte Tugend: Jeder bedachte seine Pflichten als Mensch und die Bedürfnisse der Natur bzw. widmete alle seine Zeit dem Vaterland, den Unglückseligen und seinen Freunden.
- 2. Teil: Höflichkeit vernichtet die natürliche Unverfälschtheit. Wissenschaft und Künste sind Folge unserer Laster / Untugend. Daraus folgt der Luxus / das Besitzstreben als das „noch weit größere Übel“. Daraus folgt wiederum die Ungleichheit.

Zweiter Diskurs (1755)

- Rousseau arbeitete seit 1753 an seinem Zweiten Diskurs, der den Titel „Über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen“ trug und schließlich in Amsterdam erschien. Die Hauptthese lautet: Von Natur aus besteht Gleichheit unter den Menschen, Ungleichheit ist deren Werk. Der Zweite Diskurs besteht aus einer Widmung an die Republik Genf, einem Vorwort, ein Exordium und zwei Teilen.
- Vorwort: Die menschliche Seele wird von zwei, der Vernunft vorausliegenden Prinzipien / Instinkten bestimmt: Interesse an der Selbsterhaltung und dem eigenen Wohlbefinden (Selbstliebe = amour propre) sowie einem Widerwillen, leidende Wesen umkommen oder leiden zu sehen (Mitleid).
- 1. Teil: Der Unterschied zwischen Tier und Mensch besteht in dessen Fähigkeit, sich zu vervollkommen. Ursprünglich befriedigte der solitär lebende „wilde Mensch“ nur seine natürlichen Bedürfnisse.
- 2. Teil: Widrigkeiten der Natur und Ausdehnung des Menschengeschlechts führten zu ersten Beziehungen von Menschen. Die Erfahrung von Überlegenheit gegenüber

1 In Henning Ritter (Hrsg.): Jean-Jacques Rousseau. Schriften. 2 Bde. Frankfurt/M. 1988. Bd. I, S.27-61. 13 Beiträge wurden als Reaktion auf die Preisfrage der Akademie zu Dijon eingereicht. Rousseau als Gewinner und der Zweitplatzierte Grosley hatten die Frage negativ beantwortet; die elf anderen dem Zeitgeist entsprechend positiv.

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

den Tieren führte zur Hochmut. Es wurde Eigentum gebildet und kam zu ersten Bequemlichkeiten, „die erste Quelle der Übel“. Es kam zu Eifersucht und Zwietracht, d.h. zu einem ersten Schritt zur Ungleichheit. Diese wurde gesteigert durch den Ehrgeiz, das Eigentum zu mehren. Die entstehende Gesellschaft glich einem Kriegszustand. Auf der Suche nach Sicherheit kam es zur Herrschaft. Der einst „wilde Mensch“ ist zum „zivilisierten Mensch“ degeneriert.

Abhandlung über die Politische Ökonomie (1755) ²

- In diesem Artikel für die „*Enzyklopädie*“ unterscheidet Rousseau die Souveränität (Legislative) und die Regierung (Exekutive). Der politische Körper als ein moralisches Wesen habe einen Gemeinwillen. Soll ein politischer Zusammenschluss den Mächtigen und Reichen dienen, kommt es zu einem Unterwerfungsvertrag.

2 In Ludwig Schmidts: Jean-Jacques Rousseau. Politische Schriften. Paderborn 1977. Bd. I, S.9-59.

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

Positive Schriften (1756-1763)

Julie oder Die neue Héloïse (1761)

- Rousseau arbeitete seit 1756 an dem Manuskript, das er am 13. Sept. 1758 beendete. Das Werk erschien 1761 in Paris.
- Inhalt: Der junge Hauslehrer Saint-Preux und seine fast gleichaltrige Schülerin aus adeliger Familie, Julie d'Étanges, verlieben sich, können aber wegen des Standesunterschiedes nicht heiraten. Nach einer vierjährigen Weltreise bilden Julie, ihr Ehemann de Wolmar und ihre Kinder sowie Julies Cousine Claire mit Familie samt Dienern und Bauern auf dem Landgut Clarens eine kleine Gemeinschaft, zu der sie Saint-Preux einladen.
- In der Gemeinschaft von Clarens werden die authentischen Gefühle ausgedrückt und man fühlt mit den anderen mit. Jeder Einzelne fühlt sich zu seinem Glück in der Gemeinschaft aufgehoben, die übrigens möglichst autark von der Landarbeit lebt und weitgehend auf Geld und Handel verzichtet.

Politische Schriften

- Rousseau arbeitete an seinem politischen Hauptwerk, „*Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts*“, seit 1758 parallel zu „*Émile*“. Das Manuskript schloss er 1761 ab; das Werk erschien 1762 in Amsterdam. Es besteht aus vier Büchern mit zusammen (9+12+18+9) 48 kurzen Kapiteln.
- Der erste Satz des ersten Kapitels lautet: „*Der Mensch ist frei geboren, und überall liegt er in Ketten.*“ Die Aufgabenstellung: „*Finde eine Form des Zusammenschlusses, ...durch die doch jeder, indem er sich mit allen vereinigt, nur sich selbst gehorcht und genauso frei bleibt wie zuvor.*“ Der Lösungsansatz: „*der Gehorsam gegen das selbst-gegebene Gesetz ist Freiheit.*“ „*Gehorche ich aber dem Gesetz, so gehorche ich nur dem Gemeinwillen.*“
- Zwei Mal machte sich Rousseau Gedanken, wie seine politische Theorie in die Praxis umgesetzt werden könnte: Im „Entwurf einer Verfassung für Korsika“ (1764) und in den „Betrachtungen über die Regierung von Polen“ (1772).³

Émile oder Über die Erziehung (1762)

- Rousseau arbeitete seit 1758 parallel zum „*Gesellschaftsvertrag*“ an „*Émile*“, dessen Manuskript er 1761 abschloss. Das Werk erschien zugleich in Paris und in Amsterdam; es besteht aus einem Vorwort und fünf Büchern. Der Erste Satz lautet: „*Alles, was aus den Händen des Schöpfers kommt, ist gut; alles entartet unter den Händen des Menschen.*“

3 In Martin Fontius (Hrsg.): Jean-Jacques Rousseau. Kulturkritische und politische Schriften. 2 Bde. Berlin 1989. Bd.II, S.371-429 bzw. ebd. Bd.II, S.431-530.

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

- Nach etlichen Vorbemerkungen allgemeinerer Natur wird noch im 1. Buch mit der Erziehung des „imaginären Schüler“ ab dessen Geburt begonnen (S.134). Die erste Phase der Kindheit soll Körper und Sinne üben und endet, wenn der Zögling lernt zu sprechen, zu essen und zu gehen. Das 2. Buch widmet sich der zweiten Phase der Kindheit, dem Unterricht (S.181-349), mit dem Geist und Urteilsfähigkeit geübt werden sollen. Das 3. Buch startet mit der dritten Phase der Kindheit, die sich dem Jugendalter nähert, ohne aber schon Pubertät zu sein (S.350-426):

Mit zwölf oder 13 Jahren entwickelten sich die Kräfte des Kindes viel rascher als seine Bedürfnisse. Nun sei die Zeit für nützliches Wissen qua Arbeit, Unterricht und Studien. Ziel sei die Anpassung des Gebrauchs seiner Glieder an seine Fähigkeiten.

- In der vierten Phase gehe es darum, ein liebendes und fühlendes Wesen zu schaffen (ab S.426-): Es geht zunächst um Sozialverhalten (S.426-529), dann um Religion (S.529-644) und um das Verhalten zum anderen Geschlecht (S.644-812), schließlich um das Verhalten als Staatsbürger (S.812-954).
- Rousseau verteidigt den „*Émile*“ u.a. gegenüber den Erzbischof non Paris im „Brief an Christophe de Beaumont“ (1763).

Sonstige Schriften

- Rousseau fiel in Paris durch seine Kenntnisse im Bereich der Musik auf. Auf Vermittlung durfte er sein System von Musiknoten der Akademie vorstellen, die dieses jedoch ablehnte. Die Enzyklopädisten beauftragten Rousseau in den 1740er Jahren mit der Redaktion der Musikartikel.
- Der Musikgeschmack wurde beherrscht von Jean-Philippe Rameau und der Gattung der „tragédie lyrique“: Mythologische Themen wurden mit einer aufwendigen Dramaturgie inszeniert, die Kunstfertigkeit der Musiker stand im Mittelpunkt. Um 1750 kam aus Italien ein neuer Trend: Die komische Oper entwickelte sich zum bürgerlichen Drama; thematisiert wurden einfache Charaktere mit einfachen Gefühlen.
- Für Rousseau war die französische Musik gekünstelt, die italienische natürlich. Diese Thematik griff er auf in dem „*Brief über die französische Musik*“ (1753)⁴, dem „*Essay über den Ursprung der Sprachen*“⁵, an dem er zwischen 1754 und 1761 arbeitete, der aber erst 1781 posthum veröffentlicht wurde, und in seinem „*Wörterbuch der Musik*“ (1767)⁶,^[6] das er ab 1765 zusammengestellte.

Autobiographische Schriften (1764-1778)

Bekenntnisse (1782)

- Rousseau arbeitete seit 1764 an dem Manuskript, das er 1770 abschloss. Das Werk erschien 1782 posthum. Es besteht aus zwei Teilen mit jeweils sechs Büchern, ist chronologisch aufgebaut und umfasst die Jahre 1711 bis 1765. Sein Anspruch: „*Ich will vor meinesgleichen einen Menschen in aller Wahrheit der Natur zeigen, und dieser Mensch werde ich sein.*“

Rousseau richtet über Jean-Jacques (1776)⁷

- Rousseau arbeitete an diesem Werk, das aus drei Gesprächen, einer „*Geschichte der vorangegangenen Schrift*“ und einer „*Abschrift des Zirkularschreibens*“ besteht, seit 1772. In den Gesprächen unterhält sich Rousseau mit dem Franzosen über den Schriftsteller Jean-Jacques und dessen Schriften. Der Person „Jean-Jacques“ wird – wie auch in den „*Träumereien*“ – zugebilligt im Unterschied zu seinen zivilisierten Zeitgenossen ein noch sehr ursprünglicher Mensch zu sein. In der „*Geschichte der vorangegangenen Schrift*“ heißt es:

„*Da ich mich niemandem mehr anvertrauen konnte, der nicht zum Verräter an mir geworden wäre, beschloss, ich, mich der Vorsehung anzuvertrauen, ...eine Rein-*

4 In Peter Gülke (Hrsg.): Jean-Jacques. Musik und Sprache. Leipzig 1989. S.47-98.

5 In Gülke (1989:99-168).

6 In Gülke (1989:212-330).

7 In Ritter (1988), Bd.II, S.253-636.

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

schrift... in einer Kirche auf einem Altar niederzulegen. (...) Da alles fertig war, nahm ich mein Päckchen zu mir und ging Sonnabend den 24. Februar 1776 in die Kirche Notre-Dame in der Absicht, an diesem Tage mein Opfer zu bringen.“

- Als er das Gitter zum Chor verschlossen fand, entschloss sich Rousseau die Schrift mit einem vorgestellten Rundschreiben zu veröffentlichen.

Träumereien eines einsamen Spaziergängers (1782)

- Rousseau arbeitete seit 1776 an seiner letzten autobiographischen Schrift, die erst posthum veröffentlicht wurde. Sie besteht aus zehn Spaziergängen. Das Werk sei die Fortführung einer Selbstprüfung, die er in den „*Bekenntnissen*“ begonnen habe. Im Unterschied zu diesen sind die Träumereien allerdings nicht chronologisch abgefasst.

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

Der Autor

Dr. Sven-Uwe Schmitz

Quellenangaben

Dokumentinformation

Titel: Jean Jaques Rousseau

Autor: Dr. Sven-Uwe Schmitz

Datum: 4.Juli 2012

Dieses Dokument ist verfügbar auf der Website der Idsteiner Mittwochsgesellschaft

www.idsteiner-mittwochsgesellschaft.de/download.htm

- als PDF
- als E-book im EPUB-Format
- als E-Book im MOBI-Format für Amazon Kindle

Urheberrecht

Dieses Dokument enthält ggf. Textpassagen aus anderen Werken, die mitsamt der jeweiligen Autoren (soweit bekannt) unter "Quellenangaben" aufgeführt sind. Das Urheberrecht an diesen Werken liegt ausschließlich bei den jeweiligen Autoren. Im Falle unbeabsichtigter Urheberrechtskonflikte weisen Sie uns bitte darauf hin, damit wir entsprechende Änderungen vornehmen.

Wir danken im voraus für die Unterlassung sofortiger juristischer Schritte.

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Jean-Jaques Rousseau

Zum 300. Geburtstag

Die Idsteiner Mittwochsgesellschaft

Hervorgegangen aus einem "Gesprächskreis Philosophie" der Volkshochschule vor etwa acht Jahren, bei dem über mehrere Semester philosophische Themen und Strömungen intensiv behandelt wurden, sieht sich die Idsteiner Mittwochsgesellschaft als "Forum für seriöse Befassung mit geistiger Kost". In wechselnder Zusammensetzung finden sich wöchentlich zehn bis zwölf Damen und Herren aus einem Kreis von etwa 20 Mitgliedern zusammen, um ein vorher festgesetztes Thema zu diskutieren. Ein Referent (meistens aus dem Kreis der Teilnehmer, gelegentlich auch ein Gastreferent) trägt ein Thema vor, und die Runde diskutiert anschließend dessen verschiedene Aspekte. Dabei geht es um philosophische Themen oder die philosophische Betrachtung kultureller, naturwissenschaftlicher oder historischer Fragen. Die Themenauswahl ist nicht an religiöse, weltanschauliche oder politische Standpunkte gebunden. Auch während der immer lebhaften Diskussion gibt es keine Tabus, und die Redebeiträge sind so unterschiedlich wie die Standpunkte der Diskutanten.

[Marion Diefenbach, Heinrich Hanke]